

Wieder ganz anders gewandert, oder der weite Fahrer von einem Ort zum andern hinter sich hatte und dabei viel Erfahrungen sammelte. Er war dann umfänglich und weitblickend geworden (hatte sich in der Welt umgesehen) und hatte vieles begriffen und erfaßt (in den Händen gehabt). Doch mancher andere Ausdruck, den wir heute manchmal im Mund führen, vermittelt uns alle deutsche Sitten und Gebräuche aus dem Handwerk und des Handwerksbürgischen auf der Welle. Es ist ein interessantes Kapitel für sich, einmal nachzuforschen, wie auch in Meier Beziehung deutsches Sprachgut sich gehoben hat, wie es ursprünglich gewesen war und wie es sich im Laufe der Zeiten wandelte.

Aber am lebendigsten hat sich das Wandern der Handwerksbürgischen im deutschen Volkssied erhalten. Und der Rhythmus der noch sehr viel gesungenen Handwerksbürgischen Lieder seien nur einige hervorgehoben.

Zog der Wanderer aus der Heimat, dann sang er wohl: „Muß ich denn, muß ich denn zum Südbeste hinzu“, nahm er Abschied von seiner Arbeitsstätte, dann zellang: „Es, es, es und es, es ist ein harter Schlaf, weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt muß!“ Frisch und froh zog er dann seine Straße mit einem Sträuchlein am Güte und dem Stab in der

Hand, und nunzt errung es von jenen Zügen: „Die Wandervögel in der Luft, im Himmelglanz, im Sonnenblau, in blauen Himmelswellen, auch grüß ich als Gesellen“. Und nun zum Schluß sei mit einem alten Wandergedicht, das 1845 bei Darmstadt aufgezeichnet wurde und das uns in wenigen Worten ein schlichtes Bild von der Wanderschaft des Handwerksbürgischen zeigt, Abschied genommen:

#### Wandergedicht der Handwerksbürgischen.

- 1) Von Hause muß ich fort nach einem fremden Ort.  
Von ferne bleib' ich stehen, wo' Gott, wie wird mir's gehen,  
wenn ich kein Geld mehr hab' und auch nicht lebten darf.
- 2) Mein Vater meint so sehr, die Mutter noch viel mehr,  
mein Bruder und mein Schwestern, die geben mir was zum besten,  
bei Taler Reisegeld, was mir gar wohl gefällt.
- 3) In Hamburg kam ich an, ich armer Wandersmann,  
„Guten Tag, Frau Herbergsmutter, bring Sie mir Brot und Butter,  
dazu ein Glas frisch Bier, heut' Nacht, da bleib' ich hier.“
- 4) Nun sag ich vielmals Danke, weil ich bin unbekannt;  
Ich will noch weiterreisen fort in das neue Preußen;  
des Morgens in aller Früh, da reisen wir von hier!

## Riesa im Jahre 1927.

Nach dem Rieser Tageblatt bearbeitet.

- November.**
2. 25jähriges Jubiläum des Herrn Pfarrer Dr. W. Kiebel. Er. Exzellenz des Herrn Generalleutnant a. D. von Altrich auf Gelbda.
  3. 25 Jahre „Schuberlbum“ Riesa. 5. Gründungsfeier der „Freiberger Handwerksgesellschaft“ in Riesa. 27. Gründungsfeier des Turnvereins (D. T.) Gröba.
  4. Revolutionärsfeiertag.
  5. Beginn eines Kreises von Heimatschauvorträgen.
  6. Jahresbericht der städtischen Volksschulen. Besuch von Vertretern der Landwirtschaftskammer in der Landwirtschaftlichen Schule zu Riesa.
  7. Wahl von Verschraubtmännern zur Angestelltenversicherung.
  8. Buchtag. Vortrag von Peltow-Vorbeck's im Kolonial-Kriegerbund Kleia.
  9. „Samson“-Aufführung in der Trinitatiskirche. Sächsische Schulmuseum- und Bodenreformausstellung in Riesa; Einlösung der Bezeichnung Damoschle-straße im Stadtteil Weida. Goldenes Jubiläumsjubiläum der Gatterei von Hermann Wroß.
  10. Zehnjahrtstaggedächtnisfeier auf dem Friedhof.
  11. 50. Gründungsjahrsfeier des Freiw. Reitungslochs Riesa. Beginn eines außerordentlich starken Schneefalls und Eintreten großer Schneeverwehungen.
  12. Einstellung der Elbpersonendampfschiffahrt.
  13. 25 Jahre Zwergverein Riesa des Reichsbundes der Biologienberechtigten. Konzert des Chorvereinigung Riesa-Gröba im „Stern“: „Die Jahreszeiten“.
  14. Gangläufes Magler-Abend bei Höpflner.
  15. Deffentliche Stadtverordnetenversammlung.
  16. Beginn der 2. Spielzeit der Sächs. Landesbühne in Riesa.

**Dezember.**

  17. 50jährige Jubiläumsfeier des Bergfördervereins für Eisen- und Waldbau in Großenhain.
  18. Deutsch-nationaler Vortragabend in der „Elb-Werk und Verlag von Renger u. Winterlich. Riesa. — Für die Herausgabe verantwortlich: Heinrich Ullmann. Riesa.

- terrasse“. Stiftungsfest des Vereins „Erzgebirger und Vogtländer“.
4. Erntefester Sonntag. Konzert des „Chorvereins“ in Ründeroth zum Festen des Herbstfestmales.
  7. Vortragabend für Danzig, veranstaltet vom Alldeutschen Verband im Bettiner Hof. Schulfest der Oberrealschule Riesa.
  8. Adventsabendseier in der Trinitatiskirche. Weihnachtsfeier des MWSB. „Orpheus“ im Bettiner Hof.
  11. Silberner Sonntag. Beginn des Christmarkts auf dem Rathausplatz. Aufstellen eines Weihnachtstagsbaldachins auf dem Christmarkt.
  12. Feier des 45. Gründungstages des Gastmärktes eines Riesa und Umgegend bei „Höpflner“.
  13. Kunstabend unter Leitung des Herrn Studienrat Schubert.
  17. Probeweise Wiedereröffnung der Kraftverkehrslinie Meißen—Riesa mit je 2 tägl. Linien- und Nachtzügen.
  18. Goldener Sonntag. Einweihung eines neuen Postamtes in der ehem. Ritter-Kaserne durch den Turnverein Riesa. Starkes Treiben auf der Elbe.
  19. Ausstellung der Weihnachtsgeschenke vom städtischen Museum auf die Geburtstagsfeier unserer Stadt.
  20. Kältester Tag mit -27,5 Grad Celsius.
  22. Weihnachtssingen des Oberrealschulchores in den Straßen der versch. Stadtteile. Abendssingen des Chores der Wallfahrtsmühle unter dem Christbaum am Christmarkt.
  23. Eröffnung des neuen Lichtspieltheaters „Capitol“.
  28. Bekanntgabe der Verleihung des „Dr. Ing. h. c.“ an den Herrn Oskar Koppenberg des bislangen Buchdruckerwerkes durch die Bergakademie Freiberg.



# Unsere Heimat

## Blätter zur Pflege der Heimatsliebe, der Heimatsforschung und des Heimatthemas.

Gegründet in unregelmäßiger Folge als Beilage zum Rieser Tageblatt unter Mitwirkung bei Beratung des Heimatvereins zu Riesa. Redaktion und mit Durchsetzung verantwortlich.

Nr. 6

Riesa, 4. Dezember 1928

1. Auflage

## Dom Wundern und von Wanderbüchern alter Handwerksgesellen.

von Walter Eisertius.

Ein Wanderbüchlein mit dem Titel  
in der Hand.

I.

Wesentlich durch die Entwicklung der Verkehrsmitte im vergangenen Jahrhundert wurde der Handwerkerstand auf eine neue Grundlage gestellt. Gewerbeschreit und Freizeitigkeit traten endlich in Erscheinung. Den alten Jünten läutete das Sterbeglocklein und damit sanken auch manche Kunstgebräuche ins Grab und mit ihnen auch die Handwerkschaft der Handwerksgesellen. Unter alltäglichster Form sprach man früher den Verfluchung los, er wurde nun Geselle, und noch uralten Handwerksbrauchs ergriff er den Arztstab und wanderte mit dem Ränzel auf dem Rücken hinaus in die engere oder weitere Heimat. Lange Zeit forderten die Kunstgesellen die Wanderschaft als Voraussetzung zur Meisterhaft. Der Mann muß stand und seitlich leben! In Preußen bestand beispielswise die Pflicht zur Wanderschaft für alle diejenigen, die Meister werden wollten, bis zum Jahre 1831. In diesem Jahre wurde sie gesetzlich durch Kabinettserordnung aufgehoben. Zeldverhinderlich hätte damit nicht das Wandern auf, doch nahm es von diesem Zeitpunkt ab.

Einfach war meistens die Ausrüstung für die „Wolje“. Beim Abschied liehen es die Eltern und der Meister nicht an guten Erinnerungen fehlten. Nicht anhaltend schildert und den Antritt zu einer Wanderschaft

### Gesche in seinen Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters:

... Da nähte mir meine Mutter zwei neue blaue Hemden und zwei neue Schürzen und kaufte ein Stück Waschleinwand und nähte mir eine Tasche. Da packte sie das Blaue, dazu noch zwei Paar Strümpfe und ein Halstuch und vorher, viel mehr war's

nicht, und die Pantoffeln und die Hörchen fanden obenau. Da machte ich mich fertig, nach dem Rathaus zu gehen und mir ein Wanderbüchlein zu kaufen. Und der Vater sah am Ende und lachte etwas. Da wandte er sich mit einemmal um und fragte: „Na, wo willst du denn nun hin?“ ... Und als wir die Meißeluppe gegessen hatten, nicht lange danach, da hielt er mir die Abschiedsrede. Da läßt er seine Schuhklabe auf, und dann trat er an den Tisch und sagte: „Hier hast du eins Malzeug zum Anfang, mehr kann ich dir nicht mitgeben.... Und wenn du auf die Verberge kommst, da sagst du: „Ich will Vater und Mutter gebeten haben, daß ich mein Gesellen hier ablegen darf. Und habe dich vor schlechter Gesellschaft, wenn du einmal wiederkommen, daß du ehlich wiederkommen...“

Der junge Handwerker lernte nun brauchen in der Welt Sitten und Gebräuche kennen, er sammelte allerlei gute und schlechte Erfahrungen und bereichert sein Wissen. Zumal er dann heim, mochte er meistens sein Meisterstück und wurde darauf unter alltäglichsten Formen in die Kunst, in die Münze aufgenommen, wo er seine Kenntnisse im Rat der Alten zum Besten gab. Natürlich fanden im Wandeleschen auch Andeutungen vor. Manche tranken sich zwecklos im Vande unterm und verlegten sich bloß auf „Fechten“. Darum verlor man behördlicherweise das Wandern in bestimmte Bahnen zu lenken. Als eines der besten Mittel hierzu erschien der Erfolg des Wanderbüchens, das jeder Handwerksgeselle zu führen hatte. Das Rieser Heimatmuseum besitzt — gleich anderen Museen — einige berühmte Wanderbücher. Drei Bücher von Gesellen verschiedener Professionen gewähren einen interessanten Einblick in die Wanderschaftsverhältnisse der damaligen Zeit. Die betreffenden Bücher stammen aus der Zeit von 1822 bis 1844, und zwar waren ihre Inhaber ein Schneider, ein Schuhmacher, und ein Mädererle.